

1965 - 50 Jahre - 2015

Vom „Gänsanger“

zum Christ-König-Platz



„Gänsanger“ wurde früher der Platz genannt, auf dem heute die Christkönigkirche steht. Und aufgrund des Namens ist nicht schwer zu erraten, dass auf dieser Gemeindewiese sich tagsüber die Gänse getummelt und „den Umfang“ angefressen haben, der nötig ist um einen guten Preis zu erzielen oder zur Freude aller (der Gänse ausgenommen) an Fest- und Feiertagen auf dem Mittagstisch zu landen. Der Gänsanger, für alle gut zu erreichen, war wie geschaffen dafür. Doch irgendwann war die Nutzung der Wiese als „Mastplatz für Gänse“ nicht mehr gefragt; der Wunsch aber *„die Kirche im Dorf zu haben“*, umso größer. Ein Kirchenbauverein wurde deshalb gegründet, mit dem Ziel, die nötigen Voraussetzungen zu schaffen, um den Wunsch Wirklichkeit werden zu lassen.

An die „große Glocke“ haben die Reundorfer es damals wahrscheinlich nicht. Es war überhaupt nicht die Zeit um alles öffentlich zu machen und an die „große Glocke“ zu hängen. Vielmehr war man damals mehr darauf bedacht, große Vorhaben erst vorzubereiten und abzuklären, ob der Wunsch auch zu verwirklichen ist.

Auch das Pfarrblatt, Kiliansbote genannt, gab es noch nicht und so erfuhren die Pfarrangehörigen von St. Kilian in der Stadt Staffelstein und den anderen zur Pfarrei gehörenden restlichen Ortschaften erst 1962 von dem Eifer der damals nicht ganz 200 Katholiken zählenden Gemeinde Reundorf und ihres Kirchenbauvereins. Jedoch in der ersten Ausgabe des Kiliansboten er-

schien unter der Rubrik „Rund um den Kiliansturm“ im Oktober 1962 folgende Notiz:

„Eine neue Filialkirche entsteht zurzeit in der am weitesten vom Pfarrort entfernten Gemeinde Reundorf. Sie wird auf den Titel „Christus König“ geweiht werden und konnte am 03. Oktober bereits ihr Richtfest begehen. Die Gemeinde, die gegenwärtig mit den Arbeiten und Kosten für die Flurbereinigung belastet ist, hat sich mit der Erstellung des Rohbaues ein ehrendes Zeugnis ihres religiösen Geistes und ihrer Opferbereitschaft ausgestellt. Spenden für die weitere Vollendung und Ausstattung dieser unserer Tochterkirche nimmt das Pfarramt dankbar entgegen.“

Wie groß der Eifer aller Reundorfer und besonders der des Vorsitzenden des Kirchenbauvereins Herrn Wendelin Fischer, bei der Verwirklichung des Baues gewesen ist, beweist die Tatsache, dass die neue Filialkirche nur 35 Monate nach Legung des Grundsteins durch Pfarrer Otto Dittrich, am Sonntag, den 30. Mai 1965 von Weihbischof Dr. Lenhardt geweiht werden konnte:



Eine Kirche - bei der Langhaus und Turm nicht ein Gebäude bilden, sondern voneinander getrennt sind - entworfen vom Vorstand des Landesbauamtes Bamberg, Herrn Oberregierungsbaurat Hans Geßner. Für die Übertragung in Pläne und die Ausarbeitung derselben, sowie die Bauaufsicht zeichnete damals Herr Architekt Berner aus Lichtenfels ver-

antwortlich. Die künstlerische Gestaltung des Innenraumes

trägt unverkennbar die Handschrift des Künstlers Hubert Weber aus Lichtenfels, eines gebürtigen Staffelsteiners. Er schuf unter anderem das im wahrsten Sinn des Wortes gewaltige Altarmosaik „Christus König“ und das „Pieta“ Mosaik für das Kriegerdenkmal im Turm.

Davor haben aber nicht nur die beauftragten Firmen zügig zu- gearbeitet, sondern auch viele fleißige Helfer aus der Dorfgemeinschaft mit Hand- und Spanndiensten dazu geholfen und beigetragen, damit dieses Gemeinschaftswerk gelingen kann. Nicht zu vergessen all die vielen Spender, die durch ihre finanziellen Unterstützung seit den 50-er Jahren und bis auf den heutigen Tag mit ihren kleinen und großen Scherflein zum guten Zustand des Gotteshauses beitragen.

Die nächsten „Höhepunkte“ im Leben der Christ-Königs-Kirche und ihrer Reundorfer waren 2 Jahre später am 14. Juli der Guss der beiden Glocken – gestimmt auf das Te Deum-Motiv – bei der Glockengießerei Perner in Passau und deren Weihe am 20. August in Reundorf. Der Marianhillerpater Berchmanns Hofmann – gebürtig in Reundorf – war bei seinem Heimaturlaub überrascht von dem gut gelungenen Kirchenbau, dessen Grundstein er 5 Jahre zuvor mit Pfr. Dittrich noch gelegt hatte. Im Jahr 1977 konnte er dann sein 40-jähriges Priesterjubiläum in der Christ-Königs-Kirche feiern.

Ab dem Jahr 1972 wurden für die Gotteshäuser in Reundorf und Loffeld (mittlerweile 76 Jahre alt) auf Antrag des Pfarramtes und mit Genehmigung des Erzbischöflichen Ordinariats Bamberg und des bayerischen Kultusministeriums Filialkirchenstiftungen errichtet, die als Nachfolger der jeweiligen Kirchenbauvereine die Verwaltung der ortskirchlichen Vermögen und die Wahrung der Interessen ihrer Filialen übernommen haben. Sie

sind beide Körperschaften des öffentlichen Rechtes und genießen den rechtlichen Schutz des Staates. 1976 – bei den darauf folgenden Kirchenverwaltungswahlen (gewählt jeweils auf die Dauer von 6 Jahren) mussten dann auch für die beiden Filialkirchenstiftungen Kirchenräte gewählt werden.

1974 am 26. November 2011 verstarb nach längerer Krankheit Herr Wendelin Fischer, langjähriger, treuer Mesner von Christkönig und – das kann man mit Fug und Recht behaupten – der Initiator und langjährige Vorstand des Kirchenbauvereines, ohne den wahrscheinlich die Kirche in Reundorf nicht oder wesentlich später gebaut worden wäre.

Die ersten Kirchenräte in Reundorf: Josef Fischer, Heinrich Baumann, Georg Herold und Theresia Popp wurden am 10.12.1976 von Pfarrer Gerhard Hellgeth um eifrige Mitarbeit in der Kirchenverwaltung gebeten und durch Handschlag auf die Wahrung des Sitzungsgeheimnisses verpflichtet. Als erster Kirchenpfleger wurde Josef Fischer gewählt. (Er behielt dieses Amt bis zum Ende der Wahlperiode 2012.)

Ab dem Jahr 1977 gab es für die neue Kirchenverwaltung auch gleich zahlreiche Aufgaben zu bewältigen. Sie mussten sich mit dem Einspruch des Landratsamtes gegen den Kauf des Kirchengrundstücks auseinandersetzen, das den Kaufpreis an die Gemeinde nicht anerkannte; die Schritte für die Auflösung des Kirchenbauvereines wurden eingeleitet, da er durch die Kirchenstiftung überflüssig wurde. Die Orgel musste erneuert werden (da eine Reparatur im Vergleich zur Neuanschaffung zu teuer gekommen wäre). Die Frage der Kirchenpflege bedurfte einer Neuordnung, denn Frau Agnes Feil, konnte die Arbeiten aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr übernehmen. (Sie wurde 1978 nach siebenjähriger Tätigkeit verabschiedet).

Im Jahr 1978 wurde der Kaufvertrag für das Kirchengrundstück und Dach und Fach gebracht, eine neue Elektronenorgel angeschafft, ein erforderlich gewordener Schrank in Auftrag gegeben, die Besoldung für Mesner, Organisten und Reinigungspersonal geordnet, sowie Vorüberlegungen für einen Neuanstrich der Kapelle innen und außen getätigt. Nachdem 1987 das Verlegen einer Wasserleitung für die Sakristei nötig wurde, musste 1991 dann schon wieder über den Ausbau und die Gestaltung des Christkönigplatzes und der Finanzierung dieser Notwendigkeit beraten werden.

Im Dezember 2002 schließlich entschloss sich die Kirchenverwaltung endgültig für die Neuanschaffung einer Pfeifenorgel, nachdem seit 1965 bereits zwei elektronische Orgeln „aufgearbeitet“ wurden. Einstimmig hatte sich die Kirchenverwaltung für das Angebot der Fa. Volkmar Krätzer aus Nürnberg entschieden, da diese nicht nur das günstigste Angebot abgegeben hatte, sondern sich auch für die „Unterbringung“ der Orgel, den besten Vorschlag überlegt hat. Bis heute hat sich die Orgel auch schon bestens bewährt.



Zum Schluss eine Frage an uns alle: „Würden wir es wohl heute noch schaffen, eine Christkönigkirche zu bauen?“ – Ein großes Vergelt's Gott allen, die diesen Bau ermöglicht haben. Für uns heute und auch künftig sollte es eine selbstverständliche Verpflichtung sein, unsere Kirchen nicht nur zu erhalten und zu pflegen, sondern selbst als „lebendige Steine“ mitzuwirken an dem schönsten Bau, den es bis zum Jüngsten Tag geben wird: der Kirche, die Jesus Christus als Fundament hat!